



Projekt „Studierbarkeit im Dialog“

Zentrale Ergebnisse für die Gestaltung der Studieneingangsphase

Zielstellung

Mit dem Vorhaben „Studierbarkeit im Dialog“ sollen bisher ungenutzte Potenziale für die Bewertung von Studierbarkeitsaspekten geschöpft und in einem dialogbasierten Verfahren für die Verbesserung der Studierbarkeit nutzbar gemacht werden.

Fragestellung für eine Sekundäranalyse der studentischen Lehrveranstaltungsevaluation

Wie hängen die Strukturmerkmale von Studiengängen mit Indikatoren der Studierbarkeit in der Studieneingangsphase zusammen?

Untersuchte Strukturmerkmale von Studiengängen

- erhoben aus den Studien- und Prüfungsordnungen

Strukturmerkmale im 1. Fachsemester

| | Betreuungsverhältnis | SWS | Prüfungen | 2-semesterige Module | Stoffgebiete |
|--------------------|-----------------------------|------------|------------------|-----------------------------|---------------------|
| MN 1 | 27,12 | 26 | 4,5 | 2 | 6,5 |
| MN 2 | 39,18 | 28 | 5,5 | 4 | 7 |
| MN 3 | 39,18 | 23,5 | 5,5 | 5 | 7 |
| MN 4 | 39,18 | 26,5 | 6,5 | 4 | 6 |
| MN 5 | 57,76 | 26 | 2,5 | 2 | 5 |
| MN 6 | 55,90 | 22 | 2 | 4 | 3 |
| PHIL LA 1 | 71,82 | 23,67 | 5,67 | 0,33 | 6,33 |
| PHIL B.A. 1 | 71,82 | 25,67 | 4,33 | 1,06 | 7 |
| PHIL LA 2 | 40,69 | 24 | 4,67 | 0,33 | 6,33 |
| PHIL B.A. 2 | 40,69 | 22,33 | 4 | 1,06 | 6 |

Untersuchte Indikatoren der Studierbarkeit

- erhoben aus Angaben der Studierenden im Rahmen der Lehrveranstaltungsevaluationen (2014-2016), 1. Fachsemester, Stichprobe N > 1600

Interesse:

- Die Veranstaltung fördert mein Interesse am Studium.

Subjektiver Lernerfolg:

- Ich lerne viel in der Veranstaltung.

Belastung durch Stoffumfang:

- Der Umfang des Stoffes ist... (5er-Skala: viel zu gering bis viel zu viel).

Statistische Analyse

Da die Ausprägungen der Strukturmerkmale der Studiengänge (z. B. die Anzahl der SWS) innerhalb jedes Studiengangs invariant gegenüber Veränderungen der Ausprägungen der Studierendenmerkmale aus der Lehrveranstaltungsevaluation waren, konnten keine Regressions- oder Korrelationsanalysen gerechnet werden. Daher wurde ein eigener Zugang entwickelt. Dabei wurden die Studierendenmerkmale für jeden Studiengang zu Mittelwerten und Streuungen aggregiert. Die aggregierten Daten wurden dann metaanalytisch ausgewertet (Fixed-Effects-Meta-Regression).

Zusammenfassung der Ergebnisse

- **Betreuungsverhältnis:**
Erwartungskonform: Umso günstiger das Betreuungsverhältnis ist, desto geringere Belastung wird empfunden.
- **Kontaktzeit bzw. Präsenzzeit (SWS):**
Erwartungskonträr hängt mehr Kontaktzeit (SWS) mit weniger Belastung zusammen.
Evtl. führt höherer Selbststudienanteil → Selbstorganisiertes Lernen gerade im 1. Semester zu höherer Belastung.
- **Anzahl der Prüfungen:**
Erwartungskonträr hängen mehr Prüfungen mit weniger Belastung zusammen.
(mögliche Erklärung: Sechs studienbegleitende Prüfungsleistungen teilen das Lernpensum in kleinere Einheiten auf und gewähren bessere Rückmeldung zum eigenen Leistungsstand als nur zwei Block-Prüfungen im Semester.)
- **zweisemestrige Module vs. einsemestrige Module:**
Erwartungskonform steigt der subjektive Lernerfolg mit der Anzahl der 2-semestrigen Module.
- **Stoffgebiete:**
Offenbar nimmt MN4 eine Sonderrolle ein.
Ansonsten erwartungskonform: Umso mehr Stoffgebiete, desto geringer ist das Interesse.

Schlussfolgerungen für die gute Studiengangsgestaltung in der Studieneingangsphase

- *Erörterung möglicher Schlussfolgerungen auf der Sitzung der Studiendekane aller fünf Fakultäten und des Prorektors Lehre am 29. Juni 2018:*

Die höhere Anzahl von Prüfungsleistungen erscheint nur in der Studieneingangsphase vorteilhaft, da hier eine spezifische Orientierung zum Leistungsstand besonders wichtig sei. Diese sollten aber **studienbegleitende Prüfungsleistungen** sein und keine Blockprüfungen am Semesterende. Im späteren Studienverlauf sind einige wenige Prüfungsleistungen mit vielen Leistungspunkten zu komplexen Themenbereichen wie bspw. Hausarbeiten angemessen. Der gesamte Studienverlauf sollte in den Blick genommen werden.

Ebenso sind **zweisemestrige Module und damit zusammenhängend, eine geringe Anzahl an Stoffgebieten, die wiederum sehr umfangreich sind, vermutlich nur in der Studieneingangsphase** von Vorteil und finden dann im weiteren Verlauf des Studiums weniger Anklang.

Entgegen der Empfehlung des Senats zur Studiengangsgestaltung „Bologna 2.0“ sind Kontaktzeiten größer als 20 Stunden in der Woche zumindest für die Studieneingangsphase von Vorteil. Die entsprechende Empfehlung des Senats sollte modifiziert werden.

Die Anzahl der zu erwerbenden Leistungspunkte scheint eher eine rechnerische Größe der Studiengangsgestaltung zu sein. Kontaktzeit (SWS) und Anzahl der Prüfungsleistungen weisen einen direkteren bzw. stärkeren Bezug zur Belastung oder zum Lernerfolg der Studierenden auf.

Abschließende Bemerkung

Es ist zu bedenken, dass sich die Ergebnisse der statistischen Auswertung nur auf die subjektiven Angaben der Studierenden beziehen und damit vor allem auf die studentische Zufriedenheit mit Fachinhalten, Lernerleben und Stoffmenge. Die Gestaltung von Studiengängen sollte aber natürlich nicht nur auf die Optimierung der studentischen Zufriedenheit abzielen, sondern auch objektiven Erfordernissen gerecht werden. Allerdings sind die Angaben der Studierenden wichtige Indikatoren, z. B. um objektive Probleme in Lehrveranstaltungen oder Studiengängen festzustellen.